

Glaubensheilungen in Geschichte und Gegenwart.

Klaus-Dietrich Stumpfe

Selbstverlag Stumpfe, Köln, 2007, 318 Seiten, 15,- €, ISBN 978 3 00 020744 0

Rezensiert von: *Erich Kasten*, Lübeck

„Da durchfuhr es mich plötzlich wie ein Blitzstrahl von Kopf bis zum Fuß wie ein elektrischer Schlag – das war das Ende! Nein: Ich kniete vor dem Wagen, aufrecht mit gefalteten Händen. Wie es geschah, weiß ich nicht. Augenblicklich wusste ich: ich bin geheilt.“ schrieb Leo Schwager, der 1952 über eine Glaubensheilung von seiner Multiplen Sklerose geheilt wurde. Letzte Rettung vieler chronisch und lebensbedrohlich Erkrankten ist oft der Gang zu einem Wunderheiler. Was ist dran am Schamanismus? Klaus-Dietrich Stumpfe trägt das Wissen aus den letzten zwei Jahrtausenden zusammen.

Im Jahr 2004 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass Geistheilung keine medizinische, sondern eine religiöse Tätigkeit ist; für die Ausübung sei daher keine medizinische Ausbildung notwendig. Im Prinzip, so folgert Prof. Stumpfe, könnten nun in Zukunft Geistheilern neben Ärzten an Kliniken tätig sein. Dies bildet die Basis für ein interessantes Buch, das einen breiten Überblick über die Historie, wissenschaftliche Untersuchungen und den aktuellen Stand der Glaubensheilung in Deutschland gibt. Was aber ist Geistheilung? Unterschieden werden muss zwischen der „Anlaufstelle“, das heißt dem menschlichen Heiler, der jedoch nur vermittelnd tätig ist und der eigentlichen Heilung, die von Gott, von Geistern oder von kosmischen Kräften bewirkt wird. Der irdische Schamane lenkt nur die Energien so um, dass sie positive Wirkung auf den Gesundungsprozess des Kranken ausüben. Oft sind es hierbei spezielle Orte, denen eine besondere Kraft innewohnt. Der Patient selbst soll bestimmte Rituale ausführen, zum Beispiel sich reinigen, Opfergaben beibringen oder beten.

Klaus-Dietrich Stumpfe ist Facharzt für Psychiatrie/Neurologie und Arzt für Rechtsmedizin. Er war Professor für Sozialmedizin und Sozialpsychiatrie in Düsseldorf. Bei dem Buch über Glaubensheilung handelt es sich nicht um den Versuch, dem Leser alternative Medizin nahe zu bringen, sondern um ein akribisch recherchiertes wissenschaftliches Werk, in dem die historische Entwicklung der Glaubensheilung von der Frühzeit bis heute an vielen Beispielen aufgezeigt wird. Stumpfe trägt auf 308 Textseiten plus 10 Seiten Literaturverzeichnis insbesondere eine Fülle historischer Heilungen vor. Bilder hat der Band leider gar nicht, auch auf das Stichwortverzeichnis wurde verzichtet, dafür gibt es viele Tabellen.

Der Band gliedert sich in drei große Teile. In Kapitel I. „Möglichkeiten der Therapie“ beschäftigt Stumpfe sich zunächst mit der Urheilung in frühen Kulturen, dann erfolgt ein Überblick über somatische, psychotherapeutische und Gefühlstherapie. Die Differenzierung zwischen den klassischen psychotherapeutischen Verfahren und einer speziellen Affektotherapie hält der Autor für wichtig, da es seiner Ansicht nach gerade die gefühlsmäßigen Regungen sind, die bei der Glaubensheilung wirksam werden. Ein weiterer Punkt beschäftigt sich mit dem magischen Phänomen; gerade der Glaube an eine mysteriöse Magie kann heilende Kräfte entfalten, in einer Zeit, in der wir uns einbilden alles sei erklärbar. In weiteren Teilen des I. Hauptkapitels wird die Möglichkeit des Körpers zur Selbstreparatur beschrieben, die ja vermutlich große Anteile an der Glaubensheilung hat. Hier wird von Stumpfe auch das Konzept des Placeboeffekts diskutiert.

Das zweite Hauptkapitel „Berichte über Glaubensheilungen“ nennt vielfältige Beispiele aus mehreren Jahrtausenden. Zunächst werden Wunderheilungen aus den großen Weltreligionen (Buddhismus, Islam, Christentum) aufgelistet, hierzu gehören auch die Heilungen der wundertätigen Könige und Wallfahrtsplätze wie Lourdes. In einer Vorwegnahme moderner Forschungsergebnisse hatte schon Buddha darauf hingewiesen, dass nicht gesund werden kann, wer ständig über die Ursachen seiner Krankheit nachgrübelt. Wirkliche Heilung kann dagegen nur erfolgen, wenn der eigene Geist mit dem Göttlichen verschmilzt. Nicht nur im buddhistischen Volksglauben werden Krankheiten als Bestrafung für Sünden gesehen. Aus dieser Sicht ist es dann in der Tat wichtig, eine höhere Wesenheit um Vergebung zu bitten und Buße zu tun, um wieder gesund zu werden. Stumpfe zitiert hier Birnbaum (1990), der schrieb: „Wenn man nur für die gläubige Gesinnung sorgt, so wird die Erfüllung nicht auf sich warten lassen“.

Wer meint, dass Glaubensheilungen heute nur noch historischen Wert haben, wird in diesem Buch schnell eines Besseren belehrt; ganz im Gegenteil haben sie auch in der Postmoderne massiven Zustrom. Selbst die christlichen Kirchen bieten noch heute Salbungsgottesdienste an, die unter anderem der Heilung dienen können. Der Autor beschreibt wie Einzelheilungen vonstatten gehen, wer überhaupt heilt, woran man die Heilungsgabe erkennen kann und wie so ein Ritual gestaltet werden muss. Er beschäftigt sich auch mit Misserfolgen und mit der interessanten Frage, ob eine religiöse Glaubensheilung auch bei Andersgläubigen möglich sein kann? Insbesondere wichtig ist natürlich die Frage, ob der Heiler selbst überhaupt an seine Fähigkeiten glauben muss, um Erfolg zu haben?

Im heutigen Deutschland, auch das ist Insiderwissen, gibt es mehrere große Richtungen der Glaubensheilung. Man unterscheidet das schamanistische, das energetische und das geistige Heilen. Das dritte große Oberkapitel widmet sich den Grundlagen, warum Glaubensheilungen überhaupt möglich sind. Was sind die Heilfaktoren? Stumpfe beschäftigt

sich hier sehr intensiv mit der Motivation der Erkrankten, mit der Art der Krankheiten, die geheilt werden können, aber auch mit theologischen Aspekten.

Das für mich persönlich wichtigste Unterkapitel listet die wenigen wissenschaftlichen Studien auf, die versuchen, sich kritisch mit Geisterheilung auseinanderzusetzen. Die klassische Untersuchung von Rheder (1955) zitiere auch ich selbst schon seit Jahren in meinen Vorlesungen. Rheder hatte einen Fernheiler beauftragt drei schwerkranke Frauen zu heilen, ohne dass diese etwas davon wussten. Die Fernheilungen zeigten gar keinen Erfolg. Dann informierte er die Patientinnen, dass an einem bestimmten Tag eine Fernheilung erfolgen würde, ohne dass diese tatsächlich durchgeführt wurde; bei allen drei Frauen besserten sich die Krankheitssymptome daraufhin. Strauch (1958) stellte bei einer Untersuchung von 650 Patienten fest, dass nur ein Viertel kritisch gegenüber Glaubensheilungen war, die Mehrzahl war hoffend, ein Fünftel war überzeugt. Die positiv denkende Gruppe hatte insgesamt ein niedrigeres Intelligenzniveau und ein schwächeres Selbstwertgefühl, war aber affektiv ansprechbarer. 40 % berichteten später von subjektiven Besserungen, aber nur bei 10 % ließ sich ein korrespondierender organischer Befund feststellen. Immerhin 10–14 % hatten sich nach der „Heilung“ aber sogar verschlechtert. Mischo (1988) untersuchte die Wirkung von geistigen Heilern auf 62 Patienten. Direkt nach der Behandlung spürten 70 % eine Besserung, vier Wochen später waren es immerhin noch 60 %, nur 5 % hatten das Gefühl einer Verschlimmerung der Symptome.

Eine weitere Arbeit von Habermann (1995) beschäftigte sich im Wesentlichen mit der subjektiven Sicht von Heilern durch deren Klienten. Die Methoden nach denen hier gearbeitet wurde, ließen sich fünf großen Bereichen zuordnen: Heilen durch (a) Magnetotherapie, (b) im Auftrag von Jesus, (c) durch Vermittlung kosmischer Kräfte, (d) durch den Kontakt mit den Geistern Verstorbener und (e) als „Mittler

zwischen den Welten“. Auch hier spürten die meisten Patienten eine Besserung. Bühring (1993) untersuchte die Wirkung von Handauflegen und Besprechen und unterhielt sich mit elf Heilern über deren Methoden; allerdings waren die Aussagen überwiegend nur sehr vage. Als wesentliches Ziel fand Bühring den Glauben, aber nicht an eine höhere Wesenseinheit, sondern daran, das eigene Immunsystem aktivieren zu können.

Leider ist das Forschungspolster dünn; die wenigen Studien führten zu ernüchternden Ergebnissen und es scheint heute unter ernsthaften Wissenschaftlern daher offenbar undenkbar zu sein, sich mit einem solchen undankbaren Thema zu beschäftigen. Das ist schade, zumindest in einigen Fällen gab es durchaus glaubwürdige Heilungen, selbst wenn man sie mit dem Placeboeffekt erklären kann, wäre es wissenschaftlich wert, wie genau die Wunderheiler und Schamanen diesen Effekt fördern? Mit Sicherheit könnte der eine oder andere Mediziner, der stur daran glaubt, dass die Tabletten die therapeutische Hauptarbeit für ihn erledigen, daraus etwas lernen. Der Mangel an Studien liegt vielleicht auch daran, dass es heute zu wenig Heiler gibt, die sich für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stellen. Vielleicht aber haben Sie selbst ja auch Heilkräfte und können diesen Beruf ergreifen? Auch damit beschäftigt sich das Buch von Stumpfe: Einen geregelten Ausbildungsgang zum Geisteiler gibt es leider nicht. Bühring (1993) hatte festgestellt, dass die meisten Behandler diese besondere Fähigkeit von nahen Verwandten geerbt haben, einige hatten die Methoden bei einem anderen Geisteiler gelernt, nur ein einziger hatte seine Heilkräfte selbst entdeckt und dann gezielt fortentwickelt. Vielleicht probieren Sie es einfach einmal aus, wenn ihr Lebensabschnittspartner sich das nächste Mal mit Kopfschmerzen ins Bett legt? Senden Sie ihm oder ihr astrale Strahlen. Ich selbst habe gerade einer Medizinstudentin erfolgreich zum Bestehen des Physikums verholfen, indem ich ihr ganz, ganz, ganz fest die Daumen gedrückt habe. Wenn das kein Beweis ist ...